

Sagenhafte Zeiten

Nr. 3/2024, 26. Jahrgang

Herausgegeben von der Forschungsgesellschaft für Archäologie, Astronautik und SETI

ODM 2024 – Das Programm



Great Walls of Fire
Faltung der Erde
Zauberspiegel



Herausgeber

A.A.S. GmbH, Forschungsgesellschaft für Archäologie, Astronautik und SETI GmbH, CH-3803 Beatenberg.

E-Mail: info@sagenhaftezeiten.com
Homepage: www.sagenhaftezeiten.com

Erscheinungsweise sechsmal jährlich.
ISSN 1422-8793

Adresse

Redaktion Sagenhafte Zeiten
A.A.S. GmbH
Postfach 319
CH-3800 Interlaken

E-Mail: info@sagenhaftezeiten.com

Redaktion

Ulrich Dopatka, Gisela Ermel, Peter Fiebag, Annika Thies, Silvia Zemp, Ramon Zürcher

Ständige Mitarbeiter

Luc Bürgin, Claudia Fiebag, Peter Kaschel, Walter-Jörg Langbein, Hans-Werner Sachmann, Wolfgang Siebenhaar

Administration Ramon Zürcher

Webmaster Pascal Troxler

Layout www.maxgrafik.de

Druck www.wir-machen-druck.de

Für Abonnenten aus Europa

Abonnement für 1 Jahr: € / CHF 65,-

Übersee mit Luftpost

Abonnement für 1 Jahr: € / CHF 110,-

Englische Ausgabe

„Legendary Times Magazine“ der A.A.S. R.A. (Ancient Astronaut & SETI Research Association) veröffentlicht von „Legendary Times Media, LLC“, Redaktion Giorgio A. Tsoukalos, Box 9245, Glendale, CA 91226, USA
E-Mail: office@legendarytimes.com

COPYRIGHT

Für alle Beiträge bei A.A.S., CH-Beatenberg. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung auf Datenträger oder Aufnahme in Online-Diensten und Internet nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung der Redaktion. Für unverlangte Manuskripte, Fotos usw. wird keine Haftung übernommen.

Konten Schweiz

Bankkonto
UBS, Postfach, CH-3800 Interlaken, zugunsten A.A.S.
IBAN: CH05 0024 1241 1037 4001 Y
BIC: UBSWCHZH80A

Postkonto
CH-3040 Bern, zugunsten A.A.S.
IBAN: CH83 0900 0000 3030 7418 2
BIC: POFIGBEXXX

Konto EU-Raum

Münchner Bank eG Volksbank, Frauenplatz 2, D-80331 München 2, zugunsten A.A.S.
IBAN: DE 21 7019 0000 0000 0668 00
BIC: GENO DE F1 M01

Die *Forschungsgesellschaft für Archäologie, Astronautik und SETI GmbH* ist eine Gesellschaft nach Schweizer Recht. Zweck der Gesellschaft ist es, einen anerkannten Beweis für historische/prähistorische Besuche Außerirdischer auf unserer Erde zu erbringen. Dabei sollen die Grundregeln wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns beachtet werden, ohne sich von bestehenden Dogmen oder Paradigmen eingrenzen zu lassen.



Titelbild:

Die Faltung der Erde. Collage Fiebag/
Meinl: Brevier von Jerusalem (Oxford
Manuskript) und KI-generiertes Bild

Revolutionär des Himmels



Unser Weg führte uns auf einer Reise von Danzig weiter nach Osten in das Ermland. Auf Straßen mit alten Eichenalleen, unterbrochen durch eine sich über mehrere Kilometer hinziehende „polnische“ Fahrbahn (wie man uns hier augenzwinkernd sagt), ein mit rumpelnden und Schlaglöchern übersätes Teilstück, fuhren wir unserem Ziel entgegen: Frauenburg. In der kleinen Stadt leben nur knapp 2400 Einwohner, aber Frauenburg (polnisch: Frombork) wird von einer imposanten Kathedrale dominiert. Der Ort wäre dennoch kaum eine Randnotiz wert. Doch genau hier ereignete sich eine der Hauptnotizen der Weltgeschichte. An diesem Ort „hielt“ Nikolaus Kopernikus „die Sonne fest und bewegte die Erde“!

Nikolaus Kopernikus (*1473) lebte von 1513 bis zu seinem Tode 1543 als Kanzler des Ermländischen Domkapitels, anfangs auch als Leibarzt des Bischofs, auf dem Kathedralhügel, verwaltete Güter und verteidigte erfolgreich als Kommandant die Festung Allenstein. Aber seine Passion war die Astronomie. Welch ein Glück für seine Nachwelt! Doch nicht Glück, harte Arbeit war die Basis für Kopernikus' Erkenntnisse.

Die Geschichte des Forschers ist bemerkenswert. Schon während seines Theologiestudiums in Krakau, später in Bologna, interessierte sich der Student für Astronomie und erkannte, dass die existierenden Planetentafeln Ungenauigkeiten, Anomalien aufwiesen. Auch in Rom und an der Universität Padua und Ferrara, wo er Medizin und Jura studierte, verfolgte er seine astronomischen Studien konsequent weiter. Als humanistischer Universalgelehrter kam er schließlich nach Frauenburg. Im heute als „Kopernikus-Turm“ bezeichneten Festungsturm des Domhügels arbeitete der Jurist und Mathematiker an einer der revolutionärsten Entdeckungen aller Zeiten und leitete damit das Ende des Mittelalters und den Beginn der Neuzeit ein.

Seine Erkenntnisse fielen ihm nicht in den Schoß. 30 Jahre arbeitete der Renaissancegelehrte nach getaner Arbeit in seinem Turm. Um die Sterne des Himmels beobachten zu können, im Winter auch bei Eiseskälte, ließ er sich einen Teil des Daches abtragen. Ein Teleskop stand ihm noch nicht zur Verfügung, nur die Beobachtung mit bloßem Auge, um die Bestimmung der Position von Sternen und Planeten vorzunehmen.

Kopernikus vertraute seine Erkenntnis nur wenigen Zeitgenossen an. Überzeugt davon, die Welt müsse anders beschaffen sein, als jahrtausendlang angenommen, wagte er erst gegen Ende seines Lebens, seine Berechnungen und Schlussfolgerungen zu veröffentlichen. An seinem Sterbetag wurde ihm sein Buch druckfrisch überreicht: „De revolutionibus orbium coelestium“, „Über die Umlaufbahnen der Himmelsphären“.

Die folgende „Kopernikanische Wende“, den Bruch mit einem falschen Weltbild, die sich so nachhaltig wie kaum eine andere revolutionäre wissenschaftliche Idee auf das Denken der Menschheit auswirkte, erlebte er nicht mehr. Dass die Erde nur ein Planet unter Planeten ist, der um die Sonne kreist, wurde zum Zündfunken der modernen Astronomie.

Kopernikus' Triebfeder war Leidenschaft, der Wille zu lernen, Aufopferungsbereitschaft, Durchhaltevermögen und die Überzeugung, Wahrheit dürfe nicht an eingefrorenen Weltbildern scheitern. „Likes“ in sozialen Medien hätte Kopernikus in seiner Zeit nicht für diese Entdeckung bekommen. Im Gegenteil: Seine Erkenntnisse aufgrund der erfassten Anomalien bedeuteten für ihn Gefahr. In seinem Vorwort an Papst Paul III. (1534–1549) schrieb seinerzeit Kopernikus vorausschauend, dass man versuchen werde, ihn niederzuschreiben. Die überwiegende Zahl der Wissenschaftler, ebenso wie kirchliche Meinungsführer (Martin Luther beschimpfte ihn als „Narr“), duldeten keine abweichenden Ansichten.

ls [1]

„Oft lernen wir mehr, wenn wir Anomalien beobachten.“ [2] Dieser Satz könnte von Kopernikus gesagt worden sein, stammt aber von einem Astronomen unserer Zeit, von Prof. Avi Loeb. Er hat aus der Lektion der Geschichte mit der Kapitelüberschrift „Kopernikus“ gelernt. Viele Wissenschaftler, Politiker, Journalisten und andere Zeitgenossen leider nicht. Sie gehören noch immer

zu den „Schwätzern“, aus denen er sich nichts mache, schreibt Kopernikus, „und zwar so sehr nichts, dass ich sogar ihr Urtheil als ein dummdreistes verachte“. [3]

Der weltbekannte Astronomieprofessor Loeb lenkt den Blick auf eine zweite Facette der gegenwärtigen Forschung, wenn er anmerkt: „Es wird oft argumentiert, dass außergewöhnliche Behauptungen außergewöhnliche Beweise erfordern. Aber die Wahrheit ist, dass außergewöhnliche Beweise eine außergewöhnliche Finanzierung erfordern. Nicht nach Beweisen zu suchen, ist ein Zirkelschluss, der unsere Unwissenheit aufrechterhält.“ [2] Er schlägt vor, nicht länger auf Funksignale von Außerirdischen zu warten, sondern nach „Weltraummüll“ von Außerirdischen zu suchen. „Ihr Schrott ist unser Schatz. [...] Außerirdische haben möglicherweise technologischen Müll im interstellaren Raum verteilt. Diesen zu finden, würde die nächste kopernikanische Revolution darstellen und besagen, dass wir uns nicht im intellektuellen Zentrum des Universums befinden.“ [2]

Und, lassen Sie mich anfügen, wir müssen mit derselben Begeisterung nach Technosignaturen auf der Erde suchen – nach Technomarkern, nach Anomalien in der Geschichte, nach Anomalien in der Evolution, nach Anomalien geologischer oder astronomischer Art. Auch heute ist die Erkenntnis der Wahrheit noch immer abhängig vom Willen zu lernen, von harter Arbeit, Durchhaltevermögen, Leidenschaft und der Überzeugung, dass Wahrheit nicht an eingefrorenen Weltbildern scheitern darf – und leider auch von einem entsprechenden Finanzbudget.

„Die Wissenschaft“, so Prof. Loeb, „hat gegenüber der Gesellschaft die Verpflichtung, Milliarden von Dollar in die Suche nach einem kosmischen Partner zu investieren. Die Auswirkungen einer solchen Entdeckung wären enorm.“ [2] Dem kann ich nur voll und ganz zustimmen.

Im „hintersten Winkel der Welt“, so bezeichnete Kopernikus selbst Frauenburg, [3] stand ich nachdenklich vor Kopernikus' Turm. Mir ging durch den Kopf, wie er die Decke seines Zimmers öffnen ließ, um direkt in den Sternenhimmel schauen zu können. Lassen Sie uns solche Löcher in die verschlossenen Räume unserer Wahrnehmung schneiden und weiter Ausschau halten nach Anomalien in Vergangenheit und Gegenwart unseres Planeten und dazu beitragen, einen geozentrischen Gesichtskreis durch ein neues, revolutionäres Weltbild zu ersetzen.

Herzlichst

Ihr Peter Fiebag



An Kopernikus' Grab im Dom von Frauenburg

- 2 Impressum/Editorial
- 3 Inhalt
- 4 Leserbriefe/Multimedia

SCHLAGLICHTER

- 5 Jahres Flugscheiben-Logo • Gold im Grab • Goldenes Vlies • Beschwerde an den Sturmgott • Nabonid gräbt • Atlas-Abenteurer • Botschaft für Jupitermond



TITELTHEMA

- 8 Great Walls of Fire

REPORTAGEN

- 16 Zauberspiegel
- 20 Faltung der Erde
- 23 In Sachen Sigiburg
- 26 Rucksack Paläo-SETI (9)
- 28 EvD-Logbook



INSIDER NEWS

- 30 ODM 2024 – Das Programm
- 31 Termine/Reisen

SCHLUSSPUNKT

- 32 Neuerscheinungen



Literatur

- [1] Freely, J.: *Kopernikus. Revolutionär des Himmels*, Stuttgart 2015
- [2] Loeb, A.: <https://avi-loeb.medium.com/my-unrehearsed-ted-talk-e20157d01b9d>. 18.04.2024
- [3] *Kopernikus: Über die Kreisbewegungen der Weltkörper. Dt. Übersetzung von C. L. Menzler. Thorn 1879*

A.A.S. Social Media



www.facebook.com/SagenhafteZeitenAAS/
www.facebook.com/erichvondanikenofficial/